

Über Brunnenvergifter

Denke ich an „Wolkenkuckucksheime“¹ zurück, wird mir schlecht. Es wird also Zeit, höchste Zeit, sich mit jenem wuchernden Fundamentalismus auseinanderzusetzen, der unter der Maske parteilicher Einheit und Reinheit² seit Ende der 20-er Jahre des 19. Jahrhunderts die kommunistische und sozialistische Bewegung zerfrisst. Von der Utopie zur Wissenschaft und von der Wissenschaft über Gewissenlosigkeit zum Fundamentalismus - das wird zum Gesetz, wenn das Gesetz der Macht³ nicht beachtet wird. Als Fundamentalismus wird eine Überzeugung, bezeichnet, deren Lehre von ihren Verfechtern als sakrosankt ausgelebt wird. Fundamentalismus ist in all seinen idealistischen und materialistischen Spielarten ein Verbrechen an Wissenschaft und Menschenwürde. Fundamentalismus ist zweckorientierte Menschen-Konditionierung. Da spielt es keine Rolle, ob er als buddhistische, christliche, jüdische, marxistische oder sonstige „Einbuchlehre“ am Menschen experimentiert. Steiniger bejubelt einen „Klasseninstinkt“, Marx überzog den Anklang seines „Das Kapital“ bei der Arbeiterschaft und Lenin fand: „Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist.“⁴, das alles ist Intellektueller Phrasendrescherei. Das DDR-„ND“ war eine Gazette „Wolkenkuckucksheime“. Als einstiger Redakteur wolkenkuckucksheimt Steiniger 2012, gutbetucht wie damals: „Als Marxisten haben wir den Bau von Wolkenkuckucksheimen, in die andere dann ihre Kuckuckseier legen, stets zurückgewiesen.“ „Zurückweisen“, mehr Kampfgeist mindert intellektuellen Lebensstil. Brauchten doch fast alle Spitzenfunktionäre während der „Wende“ ihre Kraft zum Volksbesitzklau oder Dienstherrnwechsel, also für einträgliches Geschäft. „Wir stehen unverändert für die Zusammenführung von Kommunisten, Sozialisten mit und ohne Parteibuch auf marxistischer Grundlage“, sagt uns Klaus Steiniger im Maiheft¹. Na, prima. „Zusammenführen“, was durch Beweihräucherung und Arroganz, Feigheit und Hahnenkampf kraft Mitläuferei en masse zerschmettert wurde. Die Jasager von gestern, die Marxisten von heute? Das wäre zu verschmerzen, wenn sie nicht junge Menschen dazu anstifteten, gleiche Fehler mit „Radikalität“ zu begehen.¹ Marxistische Sicht heißt nicht knorriger Blick auf Marx' Werke, sondern „An allem ist zu zweifeln!“⁵ und maulkorbfreie Suche nach Wegen in eine soziale Welt. Doch untergebuttert wird, was die „in sich geschlossen“⁴ wordene Lehre beleben könnte. Grollend totschweigen wird sie diesen Artikel, bar Parteistrafenmacht, die scheinproletarische Intelligenz, die vereinigen will, was nicht zu vereinigen ist. Mit Karriere und Revisionisten-

jagd beschäftigt, muss man das natürliche Netz sozialer Arbeitsteilung (die Basis der Gattungskultur)³ übersehen. In den Taschen von Berufsrevolutionären verschwindet jedes soziale Ziel. Am Fundamentalismus erkrankt, verprellt das Blatt flachen Jargons und rhetorischer Höhenflüge¹ (das sich abgrenzend ausgibt als »Tribüne für Kommunisten und Sozialisten in Deutschland«) jedweden theoretischen Zugewinn. Die Führung der Gesellschaft durch eine Partei ist der Tod jeder Revolution, weil sie objektiv zu elitärer Diktatur verkommt. Das lehrt die Praxis! Wie Privateigentum und Verfügungsgewalt erst einen Privatbesitzer machen, so verlangt vergesellschaftetes Eigentum vergesellschaftete Verfügungsgewalt über dieses. Das Gesetz der Macht, „Eigentum und Verfügungsgewalt bedingen einander“³, darf nie verletzt werden. Wird es verletzt, stirbt das Machtverhältnis. Der Gewalt, die notwendig ist, um die alten Verhältnisse zu exekutieren, muss nach der Machtergreifung die Größe folgen, den Menschen ihr Entscheidungsrecht³ über wichtige Fragen ihres Lebens und über ihr erarbeitetes Gut in die Hand zu geben. Die Gesellschaftswissenschaft siecht nicht dahin, sie erhält am linken Tisch kontemplativer Phrasendrescherei nur äußerst selten einen Platz. Die Wissenschaftlichkeit Marxscher Lehre endete bereits dadurch, dass man ihre Dialektik in die Schuhe eines Marxismus presste, dem gerade so noch leninsche Schnürsenkel erlaubt wurden. Die Schriften von Marx, Engels, Lenin, Trotzki, Plechanow usw. usw. sind weder nostalgisch noch durchgängig dogmatisch. Aber es sind Lehren, die der Denkvorgang objektiv mit Grat versieht (wie jede menschliche Erkenntnis), welcher sich nur durch Hinterfragen, Ehrlichkeit und Offenheit abschleifen lässt. Zum Exitus eines höchst kultur-, wehr- und entwicklungsfähigen sozial orientierten Lagers führten weder Verrat noch Konterrevolution, sondern Selbstzerstörung und unerkannte soziale Gesetze. Neben millionen Betrogenen gibt es „Rotfüchse“, die glauben: Hätte man eine andere Praxis gehabt, hätte sich die Theorie bewahrheitet. Doch jede am Autor demonstrierte Lehre führt gesetzmäßig zu gläubiger unterwürfiger Gefolgschaft. D. h.: „Kampfparteien“ hungern sich selber aus.³ Durch irgendeine Sache irgendwie zur Strenggläubigkeit genötigt, wird jeder freie Geist zum Fundamentalisten. Dann ist er leider alles andere als ein Kämpfer für eine soziale Welt, er ist ungewollt sein eigener „Brunnenvergifter“¹.

F.F.H. FAKT
5./6. Mai 2012 (korr.)

¹ ROTFUCHS, 05/2012, Leitartikel „Über Wolkenkuckucksheime“, K. Steiniger

² Marx/Engels, MEW, Bd. 19, Seiten 150 bis 165, Zirkularbrief an Bebel,

Liebknecht, Bracke u.a., 17./18. September 1879

³ siehe www.raubgewinn.de, Humanifest, Proletarier und Bourgeois, S. 35 ff.

⁴ Lenin, LW, Bd. 19, S. 74, Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus

⁵ Marx' Lebensmotto (stammt von René Descartes, 1596-1650), Eintrag in das Poesiealbum seiner Tochter Jenny, 1865; WIKIPEDIA, unter Karl Marx